

Allgemeine Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Nr. 314.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 194.

Montag-Ausgabe

Montag, 8. Juli 1901.

Montagsausgabe für die landespolitische Weltseite über dem Raum für Seite 15 (Sonntag ausgabe) 20. Preis: 1 Pfennig. In Anhalt und Thüringen 1 Pfennig. In den übrigen Provinzen 2 Pfennig. In den Reichspostämtern 1 Pfennig. In den Reichspostämtern 1 Pfennig. In den Reichspostämtern 1 Pfennig.

Geschäftsstelle in Halle a. S., Leipzigerstr. 27.
Telephon Nr. 15.

Geschäftsstelle in Berlin Bernauerstr. 2.
Telephon-Film VII Nr. 1149.

Fürst Chlodwig von Hohenlohe 7.

Mitten in die Reifezeit und in den Reifejahre fällt wie ein Pfeil in der Frühlingssnacht die bereits gemeldete Trauerkunde von dem Tode des dritten Königs der Deutschen Reichs, des Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe. Die Kunde kommt bei dem hohen Alter des Entschlafenen — er hatte am 31. März d. J. sein 82. Lebensjahr vollendet — nicht sonderlich überraschend, vielmehr wurde es allgemein etwas peinlich empfunden, daß ein so alter Herr auch noch in einem Alter an dem Spitze der Reichsgeschäfte festgehalten wurde, in dem von einer selbständigen Arbeit und von einem eigenen Urtheile über die jeweilig auftauchenden Fragen keine Rede mehr sein konnte. Man braucht nur an die peinlichen Momente zu erinnern, wenn Fürst Hohenlohe im Reichstage das Wort zu ergreifen versuchte, von einer Vertretung der Regierungsvorlage konnte da gar keine Rede mehr sein. Bei aller Verehrung und Hochachtung der persönlichen Eigenschaften des Entschlafenen empfand man es als eine Enttäuschung, als ein Verdrüß als Sonstigkeit im Oktober v. J. meldete, der Kaiser habe die vom Fürsten Hohenlohe erbetene Entlassung angenommen. Es ist dem Fürsten Hohenlohe nicht lange vergönnt gewesen, sich des verdienten Ruhestandes zu erfreuen. Während der erste Kaiser Friedrich Wilhelm noch wohl acht Jahre in seinem Zustuhle in Friedrichsruh leben durfte, während Graf Caprivi, der in seinem Amte viel gerühmt hatte, ein Kanzler ohne Amt und Gehalt zu sein, nach seiner Entlassung drei Jahre als mächtiger Gutsherr seinen Hof zu bauen durfte, hat Fürst Hohenlohe nur eine kurze Spanne von Monaten im Ruhestand gelebt, und in dieser Zeit hat man so gut wie gar nichts von ihm gehört. Es ist eben der charakteristische Zug unserer Zeit: ein überaus frühes und ein überaus spätes Alter. Die Fürsten und Staatsmänner werden geehrt, sie nicht streng fagar, wie wir es im vorigen Jahre erlebt haben, sondern populär genordenen Persönlichkeiten Vorbeugen auf Vorlauf aus. Tritt aber ein solcher Vorfeld von der Bühne ab, so kimmert sich die Welt kaum noch um ihn, die Nachkommen thun so, als ob ihnen allein die Vorbeeren gehören. Wir glauben jedoch nicht, daß Fürst Hohenlohe diesen wenig glücklichen Zug der Zeit bisher empfunden hat, dazu stand er viel zu hoch über den Kleinlichkeiten und Thorheiten der Zeit. Zufolge wurde der Name des Fürsten Hohenlohe erwidert bei der Enthüllung des Bismarckdenkmals am 16. Juni d. J. Er erklärte in Begleitung seines Sohnes und legte eine auffallende Mäßigkeit und Frische an den Tag. Bismarck bemerkt wurde damals auch das längere Gespräch, in das der Kaiser ihn zog.

Nach Ende vorigen Monats hatte Fürst Hohenlohe sich wieder in Paris aufgehalten, wie es ja überhaupt seine Gewohnheit gewesen war, dieser Stadt von Zeit zu Zeit einen Besuch abzurufen. Aus Paris war Fürst Chlodwig nach Soltau in ein Elsaß gereist, wo sein Sohn Alexander Bezirkspräsident ist. Von dort ist er am Mittwoch Abend mit seiner Tochter, Prinzessin Elisabeth, und seiner Enkelin Gräfin Schönborn in Maga in der Schweiz (St. Gallen) eingetroffen und in Ouel Quelenhof, welches früher auch der ständige Aufenthalt des Feldmarschalls Graf Moltke gewesen ist, abgeblieben. Der Fürst war von der Reise sehr angegriffen, litt stark an Asthma und hatte das Gefühl sich seiner Ankunft nicht würdig zu fühlen. Am Freitag besserte sich der Fürst verhältnismäßig wohl. Der Tod trat völlig unermutet ein. Als der Kammerdiener vorgehen gegen Morgen bei dem Fürsten, um nach ihm zu sehen, eintrat, war dieser sanft eingeschlafen. Der amtliche Totenschein bescheinigt als Todesursache Herzlähmung. Der Fürst der Bahnhofs-Verkehr Ernst ist zur Einbalsamierung der Leiche eingetroffen.

Die Leiche wird am Montag Abend oder Dienstag nach Schillingen übergeführt werden, wo die Beisetzung stattfinden wird. Kaiser Wilhelm sprach telegraphisch der Familie des Verewigten sein innigstes Beileid aus. Ebenso sind von zahlreichen deutschen Fürstlichkeiten bereits Beileidtelegramme eingetroffen.

Gestern Abend noch ist Prinz Alexander zu Hohenlohe-Schillingen, der dritte Sohn des verewigten Fürsten, mit seiner Gemahlin aus Soltau in E. in Maga eingetroffen. Der älteste Sohn, mummehrig Fürst Philipp Ernst, wird heute erwartet.

Der Kaiser richtete aus Schweinmünde an den Fürsten Philipp Ernst zu Hohenlohe folgende Depesche: „Ich bin tief betrübt über die traurige Nachricht vom Hinscheiden Deines von mir so hochgeschätzten vortrefflichen Vaters und spreche Dir mein herzlichstes Beileid aus. Es muß Dir einen Trost gewähren, wenn Du des Lebenslaufes Deines Vaters gedenkst, ausgefüllt von treuer und erfolgreicher Thätigkeit. Die hervorragenden Verdienste des verewigten Fürsten um die Einigung des deutschen Vaterlandes in seiner Jugend und sein charakteristisches Wirken als Vorkämpfer, Statthalter und Reichskanzler sind frisch in aller Erinnerung. Die Gedächtnis wird ihm ein ehrendes Denkmal setzen und ich werde ihm stets eine dankbare Erinnerung bewahren. Wilhelm.“

Ebenso sind Telegramme von der Kaiserin Friedrich und vom Grafen von Helldorf eingetroffen. Unter den übrigen Beileidtelegrammen befinden sich solche des Kaisers von Italien, des Kaisers von Oesterreich, des Königs von Italien und anderer Fürstlichkeiten.

Der „Reichsanzeiger“ widmet dem Entschlafenen folgenden Nachruf:

Fürst Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingen, der dritte Kanzler des Deutschen Reichs, ist heute früh 5 Uhr in Maga sanft eingeschlafen. In allen deutschen Kreisen wird diese Nachricht die aufrichtigste Trauer erregt haben, denn mit dem Fürsten Hohenlohe ist ein ganz ausgezeichneter Verdienste um Reich und Staat dahingegangen. In allen Stellungen, ob unter den schwierigsten Verhältnissen, als bayerischer Ministerpräsident, als deutscher Vorkämpfer in Paris, als Statthalter von Elsaß-Lothringen und endlich als Kanzler des Deutschen Reichs, bewährte er eine hohen Eigenständigkeit, aufopfernde Eingebung und unermüdete Pflichttreue, die seine Majestät der Kaiser in dem Sandstübchen beim Alltagsleben seine langen und ehrenvollen Dienstjahre vor noch nicht dreierlei Jahren dankbar hervorhob. Wie seine faßmannsche Würdigkeit die innere Orientierung aller notwendigen Akte, so trübte jeder, dem es verging, was ihm persönlich näher zu treten, seinen hohen Sinn, sein einfaches, stilles und freies Wesen und eine immer gleiche bornene Lebensweisheit. So wird die dankbare Verehrung für ihn, den tüchtigen Staatsmann, den tapferen Kämpfer und den edelen Menschen, die Trauer an seinem Grabe überdauern.“

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ widmet ihm in nachfolgenden Ausführungen einen Vorberfrang:

„Eine reichsweite Thätigkeit im Dienste des Vaterlandes hat mit dem langen Leben des Dahingegangenen ihren Abschluß gefunden. Vor 50 Jahren begann er mit seinem Eintritt in die Kammer der bayerischen Reichstages, seine politische Laufbahn, die ihn 20 Jahre später an die Spitze des bayerischen Ministeriums führte. Es ist allbekannt, wie mühsig und erfolgreich Fürst Chlodwig zu Hohenlohe in dieser Stellung und später nach seinem Austritte wieder in der Kammer der Reichstages für den deutschen Einigungsgeheimnis eingetreten ist; unter dem Namen der Männer, denen die Wiederherstellung des Reiches zu danken ist, wird der seine für alle Zeiten einen der Ehrenplätze einnehmen. Mit dem Ueberzuge aus den Verhältnissen des Einzelnen in die des neu gegründeten Deutschen Reiches nahm die faßmannsche Wirksamkeit des Fürsten zu Hohenlohe eine neue, sich erhellende Wendung an. Im Reichstage, als deutscher Vorkämpfer in Paris und vom Jahre 1888 an als Statthalter von Elsaß-Lothringen hat er unermüdet seine Kräfte dem Interesse des großen Ganzen gewidmet und mit feiner reicher Erfahrung, seinem feinen Urtheil und seinem von natürl. Vorbezug, die ihm auf seine Schultern zu nehmen. Nach zehn Jahre hindurch hat er als erster Diener von Kaiser und Reich nach innen und nach außen in Segen gewirkt; unter seiner Anführung kamen nationale Werte wie das Bürgerliche Gelebens und die Verklärung der Rote zu Stande, und als ihn die Zeit des Alters endlich angriff, die er sich verdient hatte zu führen, da durfte ihm seine Mitarbeiter, die Mitarbeiter des Bundesrates, an ihrer Spitze der neue Kanzler, sagen, daß der Fürst die Geschäfte des Reichs mit weitem Sinne und milder Hand, mit gedieher und verhandlungsfähiger Würdigung der Interessen aller Bundesglieder zu leiten gewußt habe. Der damals abgesetzene Reichskanzler, daß am Abend des Fürsten die letzte Beisetzung bemerkt werden mag: Um den Abend wird es sich tun, daß sich wenigstens noch für eine kurze Spanne Zeit erfüllt. In Mäßigkeit hat Fürst Chlodwig zu Hohenlohe die Zeit des Ausruhens, die ihm vergönnt war, genießen können, und noch vor wenigen Wochen, bei der Enthüllung des Denkmals seines ersten Begründer, konnten seine Kräfte sich an der Anwesenheit des großen Fürsten erweisen. Nun hat er die Augen für ewig geschlossen; aber in den Herzen seiner dankbaren Volksgenossen wird sein Andenken immerdar lebendig bleiben.“

Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ sagen von ihm: „Es ist nachdenklich ein unerschöpfliches Leben. Er war der Kronen Vorgesand und Botschafter, aber mit dem allen Reichstheuern vom Sein und im höheren Posten als dieser konnte er das hohe Wort sprechen: „Ich habe nur ein Vaterland, und das ist Deutschland.“ Er ist der ihm durch seine Geburt gemordenen Stellung als Träger des bedeutendsten Reichesnamens würdig gerecht geworden. Dankbar legen Reich und Nation diesem ihrem wahrhaft abgeben Solde den Kranz auf die Leiche.“

Selbst die „Berl. Ztg.“ sagt von ihm: „Fürst Chlodwig zu Hohenlohe war kein Redner, keine impotente Erscheinung, kein Kraftmensch. Man schätzte ihn wegen seiner unerschütterlichen österreichischen Verdienste und wegen der Milde und Bescheidenheit seines Wesens. Seine Manier haben ihn in den höchsten Ansehen gehalten; vielfache lebte Trübsamkeit antwortet der Rücksicht von seinem Tode.“

Auch in Paris, wo Fürst Hohenlohe lange Jahre als Vorkämpfer gewirkt hat, offenbart sich das Interesse an dem Dahingegangenen in reger Weise. Die Pariser Mägenblätter widmen dem Verewigten eine längere Randnote; sie heben besonders hervor, daß der Fürst als Vorkämpfer in Paris für die Verbesserung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich gewirkt habe. Der „Lomb.“ bemerkt, auch als Statthalter in Elsaß-Lothringen habe der Verewigte denselben Verdienste und frieblichen Geist gezeigt wie auf dem Pariser Vorkämpferposten. Wie veraltet, hinterläßt Fürst Hohenlohe ein reiches Memoirenmaterial, und zwar in völlig kurzem Zustande.

Die Ankunft der marokkanischen Gesandtschaft.

„Der Thiergarten-Park“ wagt sich gestern Abend die Johann-Moltke-Straße, den Eingang zum Marokko, die die Reichshauptstadt schon mehrere in ihren Mauern gesehen, aber mit einem so vornehmen Fürsten und so zahlreich hat

nach keine marokkanische Gesandtschaft marokkanischen Boden betreten. Ist doch der Chef der Mission kein geringerer als der Großvezir selbst, Sid el Mahdi, und seine Gesandtschaft besteht wohl aus manig eben Marokkanern, zu denen sich noch eine Anzahl von Dienern gesellt. Aber damit ist die Besonderheit dieser Gesandtschaft keineswegs erschöpft. Es sind auch Frauen mitgenommen, eide Säugensdamen, und dieser Umstand bewirkt, daß auf dem Richter Vorhause der Gesandtschaft sich unter ganz eigenartigen, fremdartigen Umständen vollzieht. Europäer dürfen wollen nicht nur sehen, sie wollen auch gesehen werden. Nicht so die marokkanischen Damen. Das hatte gestern das Auswärtige Amt der Bahnpolizei und der Schutzmannschaft mit aller Deutlichkeit einschärfen lassen, und danach waren von den beiden Behörden die entsprechenden Anordnungen getroffen worden.

Im weiten Halbfreis war der Bahnhof abgeperrt, und das Betreten der Anstaltsseite war nur denjenigen Beamten gestattet, deren Dienst dies unbedingt erforderte. Auf dem Bahnsteig selbst wurden nur die zur Begleitung der Gesandtschaft offiziell erschienenen Persönlichkeiten gestattet. Es waren dies der deutsche Gesandte in Tanger, Herr von Mellingen, Major von Waldow, der dem Gesandten allseitig ist, und Herr von Orsinow, der nach längerer Wirksamkeit in Bezug nach Cairo versetzt worden war und nun dem Auswärtigen Amt allseitig ist. Auch der Leiter am hiesigen Orientalischen Seminar, Herr Schönborn, hatte sich eingefunden, um seine Landsleute willkommen zu heißen.

Mit dem fahrplanmäßigen Kölner Schnellzuge waren die Marokkaner, denen der Dragoman der deutschen Legation in Tanger, Herr Widert, nach London entgegengefahren waren, aus Spanien gefahren. Dort wurden ihre Gesetze vom Train begleitet und nun Abends gegen 7 Uhr als Sanderzug nach Berlin zum Richter Bahnhof übergeführt. Vor den Firstenimmern hielt der Zug und alsbald bestiegen sich alle Wagenfenster; dunkelblaue Köpfe, weiße Turbane und rote Geze wurden in buntem Gemisch sichtbar. Die deutschen Herren traten an den Wagen des Weizers, um ihn zu begrüßen und zu den Firstenimmern zu geleiten, woselbst die Vorstellung der übrigen hervorragenden Mitglieder der Mission erfolgte. Die Scene bot ein überaus malerisches Bild. Die weiß hohen Hüften, von den weiten, blendend weißen Manteln umhüllt, machten einen höchst merkwürdigen Anblick. Am wichtigsten nahm der Gesandte sich an. Er trug ein langes, bis zur Erde reichendes Gewand aus kostbarer blumendruckter weicher Seide und darüber hatte er einen wallenden, buntfarbenen Mantel geworfen.

In einer feierlichen geschlossenen Galkaufe nahm er mit seinen deutschen Begleitern Platz und in einem langen Zuge offener Equipagen folgten die übrigen Herren zum Hotel. Da rollt noch eine feierliche Galkaufe für das Bahnhofsportal. Dicht verhängt sind die Wagenfenster. Noch weiter zurück muß das Publikum — die Damen kommen! Wie zuletzt waren sie unsichtbar in ihrem Abteil geblieben. Woran schreitet, nur halb verdeckt, eine junge wohlgekleidete Frau. Ihr folgen, ganz in Schwarz gekleidet und völlig verdeckt, zwei ältere Damen. Den Beschauer macht eine schweißige Nacht, die sich munter umhüllt und ohne Scheu die Menge misst, ehe er mit den Frauen den Wagen besteigt.

Die Abfahrt vor dem Hotel hatte ebenfalls eine große Menge angezogen und sie hielt bis zum späten Abend das Haus umlagert, in dem Marokkos Sanktionen Quartier genommen haben.

Der geirige Zug wurde angeführt durch Befehle des marokkanischen Gesandten beim Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und anderen offiziellen Persönlichkeiten, sowie durch Gegenbefehle. Sehr früh begab sich die Gesandtschaft nach Potsdam und wurde dort um 11 Uhr vom Kaiser in feierlicher Audienz empfangen. An die Audienz schloß sich die feierliche Einweihung des Prinzen Eitel-Friedrich in das Garde-Regiment zu Fuß an, der die Gesandtschaft beivoingt.

Deutsches Reich.

Halle a. S., 8. Juli.

Der Kaiser traf am Sonnabend auf Station Wilddorf ein und begab sich dann nach dem Neuen Palais. Gestern, am Sonntag, Vormittag gegen 11 Uhr begab sich die kaiserliche Familie vom Neuen Palais nach dem Stadtschloß Potsdam. Der Kaiser fuhr mit dem Prinzen Eitel-Friedrich, im inneren Hofe des Stadtschloßes hatte eine Ehrenkompanie des Garde-Bayer-Regiments mit Fahne und Musik Aufstellung genommen. Der marokkanische Vorkämpfer erschien, begleitet von dem Einführer des diplomatischen Korps, Vice-Obereremonienmeister von dem Knebel, in viererlei in ein Damentum geführten Wagen mit Ehrentretern und fuhr die Front der Ehrenkompanie ab. Die übrigen Mitglieder der Gesandtschaft folgten in sonstigen Wagen. Hierauf fand im Vorhofe des Stadtschloßes der Empfang der Gesandtschaft durch den Kaiser in Gegenwart des Staatssekretärs des Auswärtigen Reichers v. Richthofen statt. Eitel-Friedrich empfing auch die Kaiserin die Gesandtschaft. Um 12 Uhr nahm der Kaiser die Werbung des Prinzen Eitel-Friedrich entgegen, ließ ihn dann im Hofe des Stadtschloßes zu Pferde und begab sich mit dem Prinzen Eitel-Friedrich nach dem Lustgarten. Hier hatte das 1. Garde-Regiment zu Fuß im offenen Parade-Aufstellung genommen; die Prinzen - Söhne, einschließlich des Kronprinzen, waren eingetreten; ferner waren versammelt sämtliche königliche Prinzen, sowie die in Berlin und Potsdam amnestierten Prinzen regierender Häuser, die direkten Vorfahren, die Generäle, die Hofkammern, die Rabiner, die Regimentalcommandeure und Stadtschloßes der Garnison.

